

## Wer im Glashaus sitzt ...

Jedes Jahr neu verbinden sich Namen untrennbar mit Skandalen. Ob Franjo Pooth, Amy Winehouse und Klaus Zumwinkel im vergangenen oder Horst Seehofer im vorletzten Jahr: Alle, die eine Zeitung gelesen oder Nachrichten geschaut haben, assoziieren sofort entsprechende Schlagzeilen mit diesen Namen. Ein Fehltritt? Eine Lüge? Das gibt eine Story! Der oder die Betreffende wird an den Pranger gestellt. Gnadenlos wird eingedroschen auf die, die Fehler gemacht haben und sich haben erwischen lassen. Wie die Geier stürzen sich manche Medien auf gestrauchelte Prominente. Wie die Geier stürzen wir uns auf die Meldungen, die sie daraus machen.



Skandale gibt es nicht nur in der Welt der Schönen und Reichen, sondern auch in unserem Umfeld. Wie gehen wir mit dem Versagen anderer um? Wie reagieren wir,

- ... wenn eine junge Frau in der Gemeinde unverheiratet schwanger wird?
- ... wenn bei Bekannten ein „Seitensprung“ herauskommt oder eine Ehe zerbricht?
- ... wenn jemand aus unserem erweiterten Freundeskreis eine dunkle Phase hat und richtig „durchhängt“?

Oft genug rümpfen wir die Nase, heizen die Gerüchteküche an, zeigen mit dem Finger auf die betreffende Person und tragen Fehlritte lange nach. Eine Geschichte aus dem Neuen Testament thematisiert eindrücklich unseren Umgang mit fremder und eigener Schuld und gibt uns wichtige Hinweise.

### **1. Die Anklage – formal korrekt, aber vorgeschoben (Joh 8,2–6a)**

Was für eine Szene: Jesus setzt sich frühmorgens wieder gemütlich in eine Halle oder einen Hof des Tempels

in Jerusalem und predigt. Viele Menschen hören aufmerksam zu, stellen interessiert Fragen. Auf einmal kommt eine lärmende Menschentraube herein. Aufgebrachte Männer zerran mit Gewalt eine leicht bekleidete Frau in den Tempel. Neugierige Blicke treffen sie, sie wird begafft und angestarrt. Finger zeigen auf sie. Sie wird angeschrien: „Du Flittchen!“ Schriftgelehrte und Pharisäer rufen durcheinander: „Das hast du davon!“ Was ist passiert?

Die Frau wurde beim „Seitensprung“ erwischt. Vielleicht hatte man gesehen, wie sie morgens aus dem falschen Haus gekommen war. Jedenfalls war klar: Sie hat die Nacht im Haus eines anderen Mannes verbracht.

Ihr Vergehen: Ehebruch. Ihre Strafe: laut Gesetz der Tod. Die, die sie umringen, sind die Ausleger des Gesetzes, sie kennen sich aus. Die meisten Umstehenden haben den Wortlaut aus 5Mo 22,22 genau im Kopf: *„Wenn ein Mann dabei ertappt wird, dass er mit der Frau eines anderen schläft, müssen alle beide sterben“* (vgl. auch 3Mo 20,10). Hier handelt es sich nicht um eine der zusätzlichen Detailvorschriften der Pharisäer, sondern um Gottes grundlegende Gebote. Aber den Pharisäern und Schriftgelehrten geht es eigentlich gar nicht um die Frau. Sie verfolgen ein anderes Ziel: Sie wollen Jesus in die Enge treiben. *„Im Gesetz schreibt Mose uns vor, dass eine solche Frau gesteinigt werden muss. Was sagst du dazu?“*

Die Frau wird als Objekt missbraucht, eingesetzt, um Jesus zu düpien und in die Falle zu locken. Sie wissen, dass Jesus für sich beansprucht, das Gesetz richtig auszulegen. Er „wildert“ damit in ihrem Revier! Jetzt wollen sie von ihm nur zu

gerne – aber nicht frei von Hintergedanken – wissen, wie er diese Sache beurteilt.

- Stimmt Jesus zu: „Ja, ihr habt völlig Recht: Steinigung ist die korrekte Bestrafung! Habt ihr genug Steine parat?“, dann braucht er die Worte „Liebe“ und „Vergebung“, die für ihn so wichtig sind, künftig nicht mehr in den Mund zu nehmen. Sein ohnehin zweifelhafter, aber in weiten Teilen durchaus populärer Ruf als „Freund der Sünder“ (Mt 11,19) wäre zerstört. Nebenbei: Das scharfe Gesetz bezüglich eines Ehebruchs wurde zu Jesu Zeit gar nicht mehr so strikt und konsequent umgesetzt (nach Joh 18,31 war es den Juden unter römischer Besatzung ohnehin nicht mehr erlaubt, die Todesstrafe selbst zu vollziehen). Auch bei formal korrekter Auslegung würde Jesus also anecken, er würde sich vollkommen gegen die Gepflogenheiten (bzw. gegen die römische Vorherrschaft) stellen. Er kann also unmöglich die Umsetzung des Gesetzes, die Steinigung, unterstützen.

- Aber sagt Jesus: „Lasst sie frei!“, würde er Gottes Gesetz brechen. Verteidigt er die Frau, würde er ihren Ehebruch rechtfertigen und selber in die Schusslinie kommen. Ausnahmen würden die Autorität und Verbindlichkeit von Gottes Maßstäben untergraben. Gesetz ist Gesetz. Zudem hat Jesus die Gebote selbst äußerst hart gedeutet (Mt 5,27f.), die moralische Messlatte eher noch weiter hochgelegt.

Die Falle ist hintergründig und raffiniert – eine fiese Zwickmühle. Wie er sich auch entscheidet: Jesus kann eigentlich nur verlieren. Was macht er? Befragt er Zeugen, ob der Vorwurf stimmt, ob nicht ein Missverständnis oder eine Ausnahmesituation vorliegt? Fragt er, wo denn überhaupt der

Mann ist (zu einem Ehebruch gehören immerhin zwei Menschen)?

Nein. Die Frau ist ohne Zweifel schuldig. Der Fall ist eindeutig. Nach Rechtslage bleibt nur die Todesstrafe. Der Frau in der Mitte wird schwarz vor Augen, sie nimmt das Durcheinander wie durch einen Schleier wahr: „Macht sie fertig! Sie hat nichts anderes verdient!“ Wir reagiert Jesus? Er sitzt offensichtlich in der Falle. Wie kommt er da raus? Wie kommt die Frau da raus?

## 2. Die Konfrontation – mit der eigenen Schuld (Joh 8,6b–9)

In dieser angespannten Atmosphäre zeigt Jesus eine unglaubliche Gelassenheit. Er lässt sich nicht unter Druck setzen. Er drückt sozusagen die „Pausentaste“: Er beugt sich vor und schreibt gelassen irgendetwas mit dem Finger auf die Erde. Braucht er Bedenkzeit für seine Antwort, will er Zeit gewinnen? Braucht er einen Moment zum Luftholen, zum Durchatmen? Vielleicht will er sich wirklich konzentrieren, stille Zwiesprache mit Gott halten. Vermutlich will er aber eher die aufgeheizte Stimmung ein wenig beruhigen.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten überlegen als Experten der Heiligen Schriften bestimmt, ob Jesus durch sein Verhalten Andeutungen machen will, ob er etwa auf die bedrohliche Schrift an der Wand bei Belsazar (Dan 5) anspielt oder auf die Aussage, dass alle, die Gott verlassen, verschwinden werden wie Namen, die man in den Staub schrieb (Jer 17,13). Die Schriftgelehrten und Pharisäer sind durchaus sensibel für solche Untertöne. Sie haken nach: „Jesus, willst du dich vor einer Antwort drücken?“

Man muss zum Hintergrund dieser Szene wissen: Jesus hat damals das

Volk begeistert mit seinen Taten und seinen Worten. Erst kurz vor dieser Situation sagten einige bewundernd: „Niemand hat ein Mensch so geredet wie dieser.“ Und die Pharisäer konterten: „Das einfache Volk lässt sich vielleicht beeindrucken, weil es sich nicht in den Heiligen Schriften auskennt. Von den Hochgestellten und Gebildeten hält aber niemand etwas von diesem Quatsch, niemand!“ (Joh 7,47–49). Das erklärt die Haltung der Schriftgelehrten und Pharisäer in der Diskussion um die Ehebrecherin. Es geht ihnen hier um die Deutungshoheit, die Autorität in Bezug auf die Heilige Schrift.

Sie fragen bohrend: „Jesus, hat es dir die Sprache verschlagen? Man sagt doch, du redest in Vollmacht wie kein Zweiter?!“ Sie sticheln: „Jesus, die Ungebildeten hast du beeindruckt. Jetzt diskutier mal mit uns! Wollen wir doch mal schauen, wer die besseren Argumente hat! Uns interessiert wirklich brennend, was für ein Verhältnis du zu Gottes Gesetz hast!“ Die Pharisäer und Schriftgelehrten sind nicht gerade zimperlich, wenn sie in Fahrt geraten. Sie machen Druck: „Überlegst du gerade einen argumentativen Notausgang? Brauchst du so lange, um diese eindeutige Lage einschätzen zu können? – wo ist dein Problem, ist dir die Frage zu kompliziert?“

Die Frau steht immer noch stumm und ein wenig zitternd in der Mitte. Jesus schreibt seelenruhig weiter auf die Erde. Er schaut weder die Frau auf dem Präsentierteller an noch ihre Ankläger, die vielleicht schon Steine in den Händen halten. Die Pharisäer und Schriftgelehrten lassen nicht locker – sie bestehen auf einer Antwort. Da steht Jesus endlich auf, schaut die Männer ruhig an und sagt: „Ja, nach dem Gesetz gilt die Todesstrafe. Wer

von euch ohne Sünde ist, soll den ersten Stein werfen.“

Jesus stellt sich nicht schützend zwischen die aufgebrachte Menge und die Frau – im Gegenteil: Er fordert die Ankläger heraus, ihr Urteil tatsächlich umzusetzen, das Gesetz zu erfüllen. Aber er konfrontiert sie gleichzeitig mit der Widersprüchlichkeit ihres Lebens. Er konfrontiert die Scheinheiligen mit der Wirklichkeit. Er stellt sozusagen einen Spiegel zwischen die Ankläger und die Angeklagte. Er will ihnen zeigen, wie sehr sich ihre Gesichter vor Erregung verzerren – und dass sie sich eigentlich nur selber treffen können, wenn sie Steine werfen. Jesus macht deutlich: Auch ein Richter steht nicht über dem Gesetz. Die Ankläger finden sich auf einmal auf der Anklagebank wieder.

Und wie unbeteiligt bückt er sich wieder und schreibt weiter mit dem Zeigefinger auf den staubigen Boden. Jetzt gibt er den Anklägern Zeit zum Luftholen, zum Überlegen. Er gibt ihnen Gelegenheit, die Gedanken neu zu sortieren. Die Männer waren voll Hass, Wut, Erregung und Rechthaberei. Jetzt merken sie: Jesus hat hinter die Kulissen geschaut. Und Jesus lässt abwartend seine Worte wirken.

Es gibt keine Gegenargumente, keine heftige Reaktion? Nein, Gottes Wort hat seine Kraft gezeigt. Es herrscht auf einmal Totenstille. Der Frau bleibt fast das Herz stehen. Sie kauert sich zusammen. Keiner rührt sich. Betretenes Schweigen macht sich breit. Jesu Worte haben den Blick von der Schuld der Frau auf die eigene Schuld der Ankläger gelenkt. Die, die eben hart und laut waren, werden mit einem Mal mucksmäuschenstill.

Die Männer fühlen sich ertappt. Jetzt sind sie in der Zwickmühle: Entweder können sie an der Anklage fest-

halten und damit wider besseres Wissen eigene Schuld leugnen. Oder sie können die Anklage fallenlassen und damit blamables eigenes Versagen eingestehen. In der gespannten Ruhe schaut die Frau vorsichtig auf und zaghaft um sich. Wird jemand den ersten Stein werfen? Dann wird der zweite nicht lange auf sich warten lassen.

Nein – keiner traut sich, den ersten Stein zu werfen, keiner kann in Anspruch nehmen, fehlerlos zu sein. Vielleicht haben manche Angst, Jesus könnte ein paar Situationen aus ihrem Leben zur Sprache bringen, in denen sie selber Fehler gemacht haben. „Moment – du hebst den Arm und willst einen Stein auf sie werfen? Wenn ich dich mal erinnern darf: Hast du nicht selber ...?“ Einige von ihnen werden zumindest auch schon mehr als einen Gedanken an einen „Seitensprung“ verschwendet haben. Jeder hat Flecken auf der scheinheiligen weißen Weste. Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen.

„Klack“ – sie hört einen Stein fallen. Die Männer, die eben noch die Ehebrecherin aggressiv umringten, sehen plötzlich nicht mehr die Schuld der Frau übergroß und die eigene als zu vernachlässigendes Detail. Jeder hier kennt sich selber gut genug, um zu wissen, dass er viel falsch gemacht hat in seinem Leben. Jeder hat etwas auf dem Kerbholz. Die älteren unter ihnen, heißt es in der Geschichte, schleichen sich schließlich als Erste möglichst unauffällig davon. Dann lassen immer mehr nachdenklich ihre Steine liegen und treten still den Rückzug an.

### **3. Die Korrektur – gnädig und konstruktiv (Joh 8,10f.)**

Zügig und fast lautlos leert sich der eben noch überfüllte Platz. Jesus steht

auf und schaut sich um: Er ist allein mit der Frau. Sie ist allein mit ihm. Jetzt, ohne Publikum, in der nicht-öffentlichen Begegnung im Kleinen, rückt sie als Person, nicht als Objekt in den Mittelpunkt. Jesus missbraucht sie nicht für verlogene Spielchen, sondern er interessiert sich wirklich für sie. Er fragt: „Nanu, es ist auf einmal so ruhig, wo sind die Ankläger alle hin? Hat dich keiner verurteilt?“ Und zum ersten Mal hört man auch ihre zitternde Stimme: „Nein, niemand, Herr!“ Jesus sagt ihr: „Ich verurteile dich auch nicht. Du darfst gehen. Aber ändere dein Leben!“

Das ist faszinierend: Jesus sagt ihr nicht: „Siehst du, die anderen sind auch nicht besser – also: Schwamm drüber!“ Im Gegenteil: Er legt den Finger in ihre Lebenswunde, aber er behandelt sie mit Würde. Jesus nennt hier ihre Sünde beim Namen (alles, was sexuell außerhalb des „Schutzraumes“ einer lebenslangen Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau passiert, ist aus biblischer Sicht Ehebruch). Aber er ermöglicht ihr einen neuen Anfang.

Jesus geht hier übrigens durchaus differenziert vor. Er verabschiedet die Frau mit dem deutlichen Hinweis, dass sie ihr Leben durchdenken soll – dass sie nicht einfach weiterleben soll wie bisher. Bei einer anderen Gelegenheit verabschiedet er eine Frau, die als Sünderin bekannt und verrufen war, eindeutiger und positiver mit *„Dein Glaube hat dich gerettet; geh hin in Frieden!“* (Lk 7,50). Hier ist Jesus zurückhaltender (das ist nicht verwunderlich: Die Ehebrecherin war nicht gerade freiwillig zu ihm gekommen). Es ist jetzt ihre Entscheidung, welchen Weg sie künftig einschlagen will. Sie hat die Chance, einen Neuanfang, den Jesus ihr ermöglicht hat, zu

nutzen. Mitten im Tempelkomplex, wo noch Minuten zuvor aus zahlreichen Kehlen die Anklage und der Schuldspruch gebrüllt wurden, lässt er Gnade vor Recht ergehen – und verzichtet auf eine Verurteilung. Er verletzt streng genommen das Gesetz. Doch setzt er es nicht außer Kraft. Er stirbt später am Kreuz den Tod, den die Ehebrecherin sterben sollte. Er trägt ihre Schuld.

Jesus macht ihr unmissverständlich deutlich: „Nimm dieses einschneidende Erlebnis zum Anlass, dein Verhalten grundlegend zu ändern – nicht wegen der drohenden Strafe, auch nicht wegen der Erwartung der anderen – sondern wegen dir!“ Wer sündigt, die Ratschläge der Bibel nicht ernst nimmt, schadet sich selbst (vgl. Jer 7,19). Die Frau atmet durch. Sie begreift erst langsam, was passiert ist. Es dauert vermutlich eine Weile, bis sie die Gedanken sortiert und ihre Sprache wiedergefunden hat.

#### 4. Die Frage – wo stehen wir?

Eine wirklich spannende Geschichte! Ich bin mir sicher, wenn wir ehrlich sind, können wir uns mit der einen oder anderen Person identifizieren. Wo würdest du dich in der Geschichte einsortieren? Stehen wir gnadenlos „ausgeleuchtet“ in der Mitte oder in der lautstarken Gruppe drum herum?

Wenn du das Gefühl hast, aufgrund eigener Schuld derzeit wie die Ehebrecherin in der biblischen Geschichte „am Pranger“ zu stehen, wenn du glaubst, dass alle mit dem Finger auf dich zeigen und dir keine Chance geben, dann mach dir bewusst: Jesus sucht das ruhige Einzelgespräch ohne Publikum mit dir. Er missbraucht dich nicht für andere Zecke, er findet dich als Person wertvoll. Er sagt dir: „Ich verurteile dich auch nicht.“

Aber ändere dein Leben!“ Nimm ihn ernst! *Er* will dich und deine Situation verändern. Willst du das? Dann such das direkte Gespräch mit ihm – rede offen mit ihm. Schließ dich verbindlich einer Gemeinde an. Gottes Gemeinde ist der richtige Platz für Sünder und Gescheiterte – wenn sie neu beginnen möchten. Falsch in der Gemeinde sind die Fehlerlosen – bzw. die, die sich für unangreifbar halten (Lk 5,31f.).

Der letztgenannte Hinweis ist sehr wichtig, denn wir können nicht so tun, als wären wir nie wie die empör-



te Masse. Auch wir erheben scheinheilig den Zeigefinger, führen manchmal andere Menschen öffentlich vor, spielen den Moralapostel und sammeln Steine, die andere treffen sollen. Mal ehrlich: Wie reagieren wir denn,

- ... wenn jemand eine nicht gerade vorzeigbare Vergangenheit hat, aber jetzt zu unserer Gemeinde gehören möchte?

- ... wenn bei Menschen in unserem Umfeld Lebensentwürfe scheitern oder Lebenslügen auffliegen?

- ... wenn alte Geschichten über andere die Runde machen?

Oft genug werfen wir Steine mit Klatsch und Tratsch, mit unbarmherziger Verurteilung. Unausgesprochen halten wir uns für besser, frommer, geistlicher und anständiger. Unsere „kleine“ Schuld verschwindet hinter der großen Sünde anderer fast (dabei sind auch wir schuldig, vgl. 1Joh 1,8–10!). Um von uns abzulenken, stempeln wir Menschen ab, die einen Fehler gemacht haben. Noch schlimmer: Wir ersticken durch unser Verhalten manchmal die Hoffnung auf Umkehr, auf einen Neuanfang.

Die Tipps, die uns die Bibel zum Umgang mit fremder Schuld gibt, lassen sich in vier Punkten zusammenfassen:

**1. Hinterfrage zuerst dein eigenes Handeln kritisch!** Jesus bringt es folgendermaßen auf den Punkt: *„Wie kommt es, dass du den Splitter im Auge deines Bruders siehst, aber den Balken in deinem eigenen Auge nicht bemerkst? Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: ‚Bruder, halt still! Ich will den Splitter herausziehen, der in deinem Auge sitzt‘ – und bemerkst dabei den Balken im eigenen Auge nicht? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem eigenen Auge; dann wirst du klar sehen und kannst den Splitter,*

der im Auge deines Bruders ist, herausziehen“ (Lk 6,41f.). Paulus zieht die logische Schlussfolgerung daraus (Röm 14,13): „Hören wir darum auf, einander zu verurteilen! Statt den Bruder oder die Schwester zu richten, prüft euer eigenes Verhalten, und achtet darauf, alles zu vermeiden, was ihm ein Hindernis in den Weg legen und ihn zu Fall bringen könnte.“

**2. Ermutige andere zu einem Neuanfang!** Die Bibel fordert uns sehr wohl auf, Fehlverhalten anderer offen anzusprechen und Unrecht nicht zu ignorieren oder unter den Teppich zu kehren. Aber es soll dabei nicht darum gehen, Steine zu werfen, also anzuklagen oder zu bestrafen, sondern darum, eine konstruktive Korrektur anzustoßen. Die Umkehr bzw. das „Zurückgewinnen“ ist das Ziel (Mt 18,15; Gal 6,1), nicht das Verdammten!

**3. Nimm konstruktive Korrektur zunächst unter vier Augen vor!** Die Art und Weise, wie wir Klärungsbedarf angehen, verrät viel über unsere Motivation. Ehrlich gemeinte Hinweise sollten nicht öffentlich, auf dem „Präsentierteller“ oder auf großer Bühne erfolgen. Jesus definiert verschiedene Eskalationsstufen: „Wenn dein Bruder sündigt, dann geh zu ihm und stell ihn unter vier Augen zur Rede. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen. Hört er nicht auf dich, dann geh mit einem oder zwei anderen noch einmal zu ihm, denn jede Sache soll aufgrund der Aussagen von zwei oder drei Zeugen entschieden werden. Will er auch auf diese nicht hören, dann bring die Sache vor die Gemeinde“ (Mt 18,15–17).

**4. Unterstütze Menschen bei einem Neuanfang!** Wer sich von Gott ändern lassen will, neu beginnen will, verdient und braucht unsere Unterstützung! Wir sollten jemanden, der bewusst die Vergangenheit hinter sich lassen will, nicht immer wieder damit in Verbindung bringen. Es geht darum, gemeinsam nach vorn zu schauen!

Bei der Diskussion einer Gemeindeaufnahme habe ich es vor einigen Jahren erlebt, dass kritische Nachfragen kamen. Ein älterer Mensch, der sich der Gemeinde anschließen wollte, hatte einen mehrjährigen Gefängnisaufenthalt hinter sich. Da hat die Gemeindeleitung klar und deutlich reagiert: „Stochert nicht in der Vergangenheit herum! Er ist jetzt ein neuer Mensch!“

Es ist ohne Zweifel sinnvoller, für ehemalige oder aktuelle „Problemfälle“ zu beten, als verbal über sie her zuzuziehen. Und vielleicht fällt uns dabei auch ein Beitrag ein, mit dem wir ihnen weiterhelfen können. Paulus drückt es so aus: Wir sollten uns „mit allen Kräften um das bemühen, was zum Frieden beiträgt und wodurch wir uns gegenseitig im Glauben fördern“ (Röm 14,19; vgl. auch Röm 15,2; Phil 2,4f.).

Gott möchte uns helfen, Steine wegzulegen und hinter uns liegen zu lassen. Steine, die uns getroffen haben und Verletzungen verursacht haben – und Steine, die wir zum Werfen gesammelt oder bereits auf andere geworfen haben. Die Einladung zur Veränderung, die Jesus in der geschilderten Begegnung ausspricht, gilt auch uns.

Ulrich Müller

**Wir schauen der Wahrheit ins Auge,  
stellen uns in dein Licht.**

**Wir halten dort aus durch Gnade,  
denn du verdammst uns nicht.**

**Du kennst unsre toten Winkel,  
siehst unsern blinden Fleck.**

**Berührst unsere wunden Punkte,  
nimmst unsre Ängste weg.**

**Jesus, dein Licht scheint  
voll Gnade und Wahrheit.**

**Jesus, dein Licht scheint  
in unsere Dunkelheit.**

**Jesus, durchdring uns  
mit Gnade und Wahrheit.**

**Jesus, komm, bring uns ins Licht.**

Albert Frey

© D & D Medien, D-88287 Grünkraut